



Beim Landeswettbewerb Jugend tanzt 2018 wurde „Wenn du mich küsst...“ choreografiert.

DNN Kultur 26. Januar 2024

FOTO: HSKD

„Bei uns wird keiner allein gelassen“

Die Tanzabteilung des Heinrich-Schütz-Konservatoriums blickt mittlerweile auf eine 70-jährige Erfolgsgeschichte zurück

Von Andreas Schwarze

In den Sälen des altherwürdigen Logenhauses in Dresden-Neustadt wird eine der menschlichsten aller Künste gepflegt – der Tanz. Was einmal mit 50 Schülerinnen und Schülern begann, ist heute für rund 700 Menschen aller Altersgruppen unverzichtbarer Teil ihres Lebens geworden.

Im obersten Stockwerk des Gebäudes verbirgt sich hinter unscheinbaren Türen ein überreich angefüllter Zauberladen der Bühne – der Fundus des Fachbereichs Tanz des Heinrich-Schütz-Konservatoriums. Zwischen bunt schillernden Kostümen, Stapeln von Trainingskleidung und faszinierenden Requisiten bin ich mit Fachbereichsleiterin Petra Steinert und ihrer Vorgängerin in diesem Amt, Sabine Hiebsch, zum Kramen in Erinnerungen verabredet. Sie sind Vertreterinnen einer langen Reihe von Lehrenden, die diesem Ensemble der Generationen den Stempel ihrer Meisterschaft aufdrückten und Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen über den Tanz einzigartige Erfolgsergebnisse und unersetzbare Gemeinschaftserfahrungen ermöglichten.

Sabine Hiebsch erzählt über die Anfänge: „1954 wurde Irmgard Schaaß Leiterin der Kindertanzabteilung der Palucca-Schule. Als begabte Tanzschülerin und engste Mitarbeiterin von Palucca war sie bis dahin an der konzeptionellen Entwicklung des neuen künstlerischen Tanzes beteiligt. Ihr Verdienst war, diese Prinzipien in praktikable Trainingsmethoden und Lehrpläne für Kinder und Jugendliche auch im Laienbereich umzusetzen. 1956 wurde ihre Abteilung an die Bezirksmusikschule Paul Büttner angegliedert.“ Sabine Hiebsch, Jahrgang 1938, bewunderte als Kind ihre Cousine, eine Tänzerin am Grenzlandtheater Tilsit. Nach Flucht und Kriegsende folgten Tanzunterricht und Abitur in Anklam, bevor sie sich 1957 an der Palucca-Schule in Dresden bewarb und eine Pädagogik-Ausbildung absolvierte.

Das Glück, das sie damals empfand, schwingt in jedem ihrer Sätze mit: „Die großartigen Unterrichte bei Palucca und Maritta Gubisch prägten mich und weckten meine Leidenschaft für den modernen Ausdruckstanz, die bis heute nicht nachgelassen hat. 1960 bekam ich von Irmgard Schaaß die große Chan-

ce, dieses Fach bei ihr zu unterrichten, und 1963 durfte ich von ihr die Leitung übernehmen. Damals waren die Bedingungen für die Arbeit nicht rosig. Unsere kleinen Räume waren über einem Konsum in der Tiergartenstraße, sobald wir Sprünge machten, rutschten unten die Rotkrautgläser aus dem Regal und die Verkäuferinnen beschwerten sich. Die einsturzgefährdete Toilette konnte nur mit Schutzhelm betreten werden und der Stoff für unsere selbstgenähten Kostüme stammte oft aus Industrieabfällen. Das Können der kleinen Künstler war dennoch bereits damals so überzeugend, dass Auftritte beim jährlichen Tanzfest in Rudolstadt zur Tradition wurden.“

Petra Steinert hat inzwischen herumgestöbert und taucht mit zwei quietschgelben Tanzkleidchen auf. „Original-Qualitätskostüme von 1965 – unkaputtbar!“ lacht sie und gewährt ein paar Einblicke in ihr Tänzerleben. „Ich konnte einfach nichts anderes werden – meine Füße standen von Natur aus auswärts und so schickten mich meine Eltern auf Anraten des Orthopäden schon in der ersten Klasse zu Sabine ins Ballett. Von da an brannte ich für den modernen Tanz. Nach ein paar Umwegen zur Wendezeit wurde ich 1993 an der angesehenen CO-DARTS-Akademie in Rotterdam angenommen. Nach erfolgreichem Tanzpädagogik-Abschluss und zwei Jahren als freischaffender Tänzerin ermutigte mich Sabine zur Bewerbung als ihre Nachfolgerin, da sie in den Ruhestand gehen wollte. Die Wahl fiel auf mich, und so bin ich nun seit 1999 mit einer kleinen Unterbrechung die glückliche Leiterin dieses von Kreativität und Lebensfreude sprühenden Fachbereichs.“

Am philosophischen Kern, an der persönlichkeitsbildenden Sinnhaftigkeit des Tanzes für jede neue Generation hat sich in all den Jahrzehnten nichts geändert. Das ganzheitliche Erlernen der Tanzsprache als internationale menschliche Ausdrucksform, über die Schulung von Kraft und Beweglichkeit des Körpers, von Rhythmik und musikalischem Empfinden über das Entfalten eigener Fantasie bis zum präzisen und gefühlvollen Gestalten von festgelegten Choreographien, und das alles im tolerant, respektvollen Miteinander einer Klasse, diese Erfahrungen und Fähigkeiten vermittelt der Tanz für ein ganzes Leben, auch wenn er nicht zum Beruf



Der soziale Aspekt von Kunst ist uns allen sehr wichtig.

Petra Steinert, Tanz-Chefin des HSKD



Veza Lessing und Anton Mokansky als Piraten in der Inszenierung „Peter Pan“. FOTO: HSKD



Sabine Hiebsch und Petra Steinert mit den Original-Kostümen von 1965. FOTO: ANDREAS SCHWARZE

wird. Heute kann man in den Kursen von Modern bis Klassisch, von Jazz bis Hip-Hop im Training und auf der Bühne seinem Talent freien Lauf lassen.

In den vergangenen Jahren machte die Abteilung mit preisgekrönten Einzelchoreographien wie „Den Stein ins Rollen bringen“ und packenden abendfüllenden Produktionen auch überregional von sich reden. „Der zersprungene Spiegel“, „Ein Sommernachts Traum“, „Peter Pan“, „lost“ und „Masse“ sind anspruchsvolles Tanztheater mit großer Breitenwirkung. Die Wertschätzung des Tanzbereiches durch die Stadt ist hoch, denn hier wird ein nicht zu unterschätzender Beitrag zu Zusammenhalt und Zukunftsfähigkeit unserer Stadtgesellschaft geleistet. Der Bezug neuer Räume im Kraftwerk Mitte eröffnet Perspektiven für die weitere Entwicklung dieses Kulturjuwels.

Sehr stolz und dankbar spricht Petra Steinert über das künstlerische Team, von dem immer neue Tanzgeschichten eronnen und gemeinsam umgesetzt werden. Die Choreographinnen Darina Umanskaja, Annelie Schöne, Nora Schott und Brit Becker, Komponist und Dirigent Milko Kersten, Korrepetitorin Elisabeth Gröschel und Lichtdesigner Ted Meier seien hier stellvertretend genannt. Ein großes Plus ihrer Schule neben der fachlichen Professionalität möchte Petra Steinert abschließend nicht unerwähnt lassen. „Den intensiven Austausch zwischen Eltern, Lernenden und Lehrenden sehen wir als Garanten für ein ausgewogenes Fordern und Fördern der Kinder und Jugendlichen. Bei uns wird keiner mit Problemen allein gelassen, der soziale Aspekt von Kunst ist uns allen sehr wichtig.“

Internet: hskd.de